

Hilfe auch zu Hause

NETZWERK Unterstützung für psychisch Kranke nach Klinikaufenthalt

VON CLEMENS SCHMINKE

Die Ängste nehmen bedrohlich zu, das Stimmungstief verfestigt sich zur Depression, der Kontrollzwang wird unerträglich, oder die Essstörung lässt sich nicht überwinden – was tun in solchen Notsituationen? An wen kann man sich wenden? Wo lässt sich rasch professionelle Hilfe finden? Der Kölner Verein für Rehabilitation hat mit dem „Netzwerk psychische Gesundheit“ ein neues Angebot für Menschen geschaffen, die in einer psychischen Krise stecken, sich aber nicht in stationäre Behandlung begeben und in ihrem gewohnten persönlichen Umfeld bleiben wollen. Das Netzwerk in der Vorgebirgstraße, wo es unter anderem eine „Krisenwohnung“ unterhält, hat offiziell den Beginn seiner Arbeit gefeiert, obwohl es schon seit einigen Monaten tätig ist.

Der jüngste Gesundheitsreport der Techniker Krankenkasse (TK) zeigt, dass im vergangenen Jahr in Nordrhein-Westfalen mehr als 18 Prozent aller Krankschreibungen psychische Gründe hatten. Viele

der Betroffenen werden in einem Krankenhaus behandelt; nach der Entlassung mangelt es oft an weiterer Unterstützung, so dass sie bei der nächsten Krise erneut Hilfe in einer Klinik suchen. Um diesen „Drehtüreffekt“ zu verhindern und die ambulante Versorgung zu stärken, hat die TK landesweit das „Netzwerk psychische Gesundheit“ ins Leben gerufen. Zusammen

☞ In Notfällen ist es möglich, den Patienten in seinen eigenen vier Wänden zu betreuen

Ulrich Adler

men mit der Gesellschaft für psychische Gesundheit hat sie im Verein für Rehabilitation in Köln den gewünschten lokalen Partner gefunden. Inzwischen nehmen in der Stadt mehr als 80 Patienten am Programm teil.

Bei diesem ambulanten Angebot arbeiten Fachärzte, Sozialarbeiter, Fachpfleger und Therapeuten mit dem behandelnden Arzt Hand in Hand, wenn nötig 24 Stunden am Tag. So können die Patien-

ten in ihrer sozialen und beruflichen Umgebung bleiben. Bei Bedarf erhalten auch die Angehörigen Hilfe. „In Notfällen ist es möglich, den Patienten in seinen eigenen vier Wänden zu betreuen“, so Ulrich Adler, Leiter regionales Vertragswesen bei der TK. Als Alternative zur stationären Aufnahme gibt es als vorübergehenden Schutzraum die Krisenwohnung.

Dem Netz beigetreten sind inzwischen die Kaufmännische Krankenkasse (KKH) und die AOK Rheinland/Hamburg, ebenso manche Betriebskrankenkassen, die ihren Versicherten ebenfalls die integrierte ambulante Versorgung ermöglichen wollen. Erste Rückmeldungen von Patienten würden zeigen, dass sie mit dem neuen Behandlungskonzept sehr zufrieden seien, sagt Klaus Jansen-Kayser, Abteilungsleiter der Gesellschaft für psychische Gesundheit, Verein Köln. „Besonders die Möglichkeit, in einer akuten Krise 24 Stunden lang Fachpersonal zu erreichen oder den Rückzugsraum aufzusuchen, bietet hohe Sicherheit.“

KSTA v. - 29.04.13